Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 16. März 1879. Nr. 127.

## Deutschland.

**Berlin**, 15. März. Aus Wien vom 14. d. schreibt man der „Nat.-Ztg.“:

Der Untergang des alten Magyarensitzes Szegedin drängt hier augenblicklich alle politischen Fragen in den Hintergrund, aber er kann für die Stellung Tisza's und Pechy's noch schlimme Folgen haben. Alle speziellen Informationen weisen darauf hin, daß die Regierung und ihre Vertreter und die Civilbehörden in der Theißstadt vollständig den Kopf verloren haben. Es ist vollständig richtig, wie Tisza im Reichstag gestern auf die schweren Anklagen der äußersten Linken sagte, daß er den furchtbaren Orkan nicht voraussehen konnte, welcher die Wogen des ephemeren pannonischen See's über den Alföldbahndamm schlug und die Katastrophe verursachte; aber seit fünf Tagen war man schon auf dieselbe gefaßt und trotzdem ist konstatirt, daß gestern nicht ein Zehntel des Rettungsmaterials von Kähnen, Pontons und Schiffen vorhanden war, dessen eine Bevölkerung von 65,000 Menschen bedurfte und es ist wahr, daß in Folge dessen der Verlust ungezählter Menschenleben zu beklagen ist. Nicht nur in Ungarn, auch hier herrscht über diese orientalische Sorglosigkeit Entrüstung, die dadurch nicht gemindert wird, daß Tisza im Reichstage den Thatsachen vollständig widersprechende beruhigende Erklärungen abgab. Wer seine Pflicht mit Todesverachtung und Besonnenheit that, war der herbeigeeilte Kommandant von Temesvar, der Theresienritter Pulz und seine Braven, von denen namentlich die Pioniere das Uebermenschliche leisteten; achtundfünfzig Mann sind beim Bruche des Dammes zum Opfer gefallen. (Diese Mittheilung hat bis jetzt noch keine weitere Bestätigung gefunden.) Die Dimensionen des Unglücks gehen über alle Beschreibung; Szegedin existirt nicht mehr.

Uns geht noch folgendes Telegramm des „W. T. B.“ aus Pest vom 15. März zu:

Die in Szegedin zerstreut umherirrenden Personen werden durch das Militär an sicheren Orten untergebracht. Viele Personen befinden sich schon seit mehreren Tagen an erhöhten Plätzen am Ufer der Theiß, auf den Dämmen der Alföldbahn und selbst auf Bäumen. Für die Verpflegung Aller ist gesorgt; die Zahl der Todten kann erst nach Abnahme der Fluth konstatirt werden auf dem Wasser zeigen sich keine Leichen. Die Kommunen wetteifern mit Privatpersonen in Spenden für die Verunglückten.

Nach einer offiziellen Depesche von gestern Abend 7 Uhr ist der Zustand in Szentes ein beruhigenderer.

— Vom 13. März liegt eine Reihe von Telegrammen vor, welche über die Zustände in Szegedin nach dem Eintritt der Ueberschwemmung berichten:

10 Uhr Vormittags. Das Elend nimmt immer mehr zu. 150 Pontons und 200 Kähne verkehren, genügen aber bei weitem nicht, denn man hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Straßen sind voll von Balken, Brettern und Trümmern, so daß in den engen Gassen vor den Augen der Rettungsmannschaft ganze Familien zu Grunde gehen. Die Fluth steigt fortwährend. Der Szegediner Bahnhof ist gedrängt voll Flüchtender. Die österreichische Staatsbahn beförderte gestern unentgeltlich 10,000 Menschen nach Kikinda und Temesvar. In der Unterstadt und im Rochus sieht man kaum mehr ein intaktes Haus. Das Wasser drang durch die Rauchfänge in die verrammelten Häuser. Jetzt wüthet ein heftiger Sturm. Die Ueberschwemmungsfluth ist um 2 Fuß höher als das Niveau der Theiß. Der Theißdamm ist stark.

10 Uhr 50 Min. Vormittags. Die Vormittags aus Pest angekommenen Rettungsleute sind wegen Mangel an Booten zur Unthätigkeit verdammt. Bitte, Verfügungen zu treffen, daß die Pester Rettungsleute, da der Verkehr auf der Pest-Szegediner Linie unmöglich ist, über Temesvar und Arad nach Pest gesendet werden, da dieselben hier wegen Bootmangel gänzlich unbrauchbar sind und deren Verpflegung und Unterkunft nur Schwierigkeiten verursachen. (Gez. Storch, Eisenbahn-Schifffahrts-Inspektor.)

12 Uhr Mittags. Der Minister des Innern, Graf Szapary, Staatssekretär Hieronymi und Abgeordneter Kallay sind soeben mit Geld und Brod in Neu-Szegedin angekommen. Heute kommen aus Pest noch dreißig Kähne.

3 Uhr Nachmittags. Der Wasserspiegel in der Stadt ist um zwei Fuß höher als in der Theiß. Der Ablaß des Wassers ist nur oberhalb und unterhalb der Stadt möglich, weil der Durchstich des städtischen Theißdammes unmöglich ist, da dieser mit Wagen und Flüchtenden bis zum Erdrücken besetzt ist. Der Dammdurchstich wird behufs rascherer Ableitung des Wassers durch Civilarbeiter und Baggermaschinen erweitert, am unteren Durchstiche arbeiten technische Militärs. In der Stadt stehen Steingebäude und Häuser besserer Konstruktion fest; ganze Stadttheile, die aus Lehm gebaut waren, sind zusammengestürzt. (Gezeichnet: Hieronymi, Staats-Sekretär.)

Ferner wird gemeldet:

Szatymaz (Station der Staatsbahn vor Szegedin), 13. März, 12¼ Uhr Nachmittags. Mit 40 Booten und den Matrosen soeben in Szatymaz angelangt. Der Orkan wüthet fürchterlich. Die Kommunikation mit Szegedin ist beinahe unmöglich. Wir bitten, alle Lieferungen via Arad-Temesvar zu senden, weil die Abholung von Szatymaz wegen Mangel an Schiffen sehr erschwert und des heftigen Sturmes wegen geradezu undurchführbar ist. Soeben ist der zweite Rettungszug nach Temesvar abgegangen. Um 5 Uhr geht ein dritter ab; es melden sich wenig Flüchtlinge, weil die Bevölkerung die zurückgebliebenen Mobilier zu retten sucht.

Pest, 13. März. Der Kommunikations-Minister hat folgende telegraphische Anordnungen getroffen: „An den Ministerialrath Karl Herrich in Szegedin. Da ich dem Regierungskommissär Kende die Absperrung des Durchbruches bei Petres zur Aufgabe gemacht habe, beauftrage ich auch Sie, die Erreichung dieses Zweckes zu ermöglichen. Halten Sie nicht die Kosten, sondern das Ziel vor Augen und machen Sie in Bezug auf die nothwendigen Verfügungen die schleunigsten Vorschläge.“

Aus Pest, 13. März werden eine Anzahl Telegramme aus Szentes mitgetheilt, wonach man dort an diesem Tage in größter Besorgniß wegen eines Bruchs des Mindszenter Dammes war, „indem der schreckliche Sturm zerstört, was wir mühsam errichten“, wie es in der Depesche des Vizegespans Stammer heißt. In diesem Falle würde auch Hod Mezo Vasarhely verloren sein. Ebenso besorgte man zu Csongrad, daß, wenn der nun schon drei Tage dauernde Wind sich nicht lege, die Stadt noch am nämlichen Tage unter Wasser stehen müsse. Ueber das, was etwa im Laufe des 14. März sich ereignet hat, liegen keine Nachrichten vor. Die genannten Städte liegen sämmtlich in der Nähe der Theiß, oberhalb Szegedin, am weitesten von letzterem entfernt Csongrad, gegenüber dem Einflusse der Körös in die Theiß; auf dem jenseitigen (östlichen) Ufer Szentes und Hod Mezo Vasarhely.

— Ueber die gestrige Sitzung des Zuchtpolizeigerichts in Saarbrücken liegt folgende Meldung des „W. T. B.“ vor, welche die Anträge des Staatsanwalts resumirt:

„Nach einer vierstündigen Rede beantragte der Staatsanwalt für die Eltern der Wunderkinder: Wittwe Kunz 3 Jahre, die Eheleute Hubertus und Wittwe Leist je 2 Jahre Gefängniß; ferner für Pastor Neureuther, Nikolaus Rektenwald, Anton Hahn je 2 Jahre, für Pastor Schneider 1½ Jahre, für Kaplan Dicke, Dr. Thoemes, Jakob Leist, Nikolas Leist, Klotz und Ames zu je 1 Jahr Gefängniß. Die Pastoren Eich und Schwab, die Lehrerin André, den Förster Altmeyer und Margarethe Kunz beantragte der Staatsanwalt freizusprechen.“

— Die Imperial policy des Earl of Beaconsfield hat die Engländer mit einer Reihe von „petites guerres“ beschenkt, welche die Nation seit Monaten in Aufregung erhalten. Im Oktober wurde der Krieg gegen Afghanistan eröffnet; im Januar der gegen die Zulus und jetzt steht der Ausbruch eines Krieges mit Birma bevor. Den „Daily News“ wird aus Rangoon vom 14. d. gemeldet, daß ein Ultimatum an den König von Birma abgesendet sei und Truppen an der Grenze zusammengezogen wurden. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Schatzkanzler Sir Stafford Northcote, der Vizekönig Lord Lytton habe die Besatzung von Birma zum Schutze der Einwohner verstärkt und zwar auf Ersuchen des englischen Ministerresidenten in Mandalay, der zu diesem Ersuchen durch die kriegerischen Vorbereitungen des Königs von Birma und durch die Unruhen in Birma veranlaßt worden sei. Betreffs des Kriegs in Südafrika bemerkte der Staatssekretär der Kolonien Sir M. Hicks-Beach, die Regierung beabsichtige nicht, die Operationen gegen die Zulus einzustellen, von einem Wunsche des Königs Cetewayo nach einem friedlichen Arrangement sei ihm nichts bekannt; England müsse die Scharte von Isandula wieder auswetzen. (Beifall.) Weiter erklärte der Staatssekretär, die ferneren auf den Krieg gegen die Zulus bezüglichen Schriftstücke würden in einigen Tagen vorgelegt werden, dann sei eine Debatte über diese Angelegenheit zulässig. Der Schatzkanzler konstatirte, daß eine Ersetzung des Generals Chelmsford nicht in der Absicht der Regierung liege.

— Die ungarische Delegation hat laut Depesche des „W. T. B.“ gestern die Anträge des Ausschusses betreffend die Nachtrags-Kredite für das Ministerium des Aeußern und betreffs der Okkupationskredite für 1878—1879 nebst der beantragten Resolution angenommen. Im Laufe der Debatte erwidert Graf Andrassy auf eine Anfrage des Metropoliten Miron Romanu, daß die Arabtabiafrage nachweislich von den Kabinetten definitiv erledigt sei; die Nachricht von einer angeblich beabsichtigten Theilung Rumäniens zwischen Oesterreich und Rußland erklärte der Minister für eine einfache Zeitungsnachricht, welche ganz und gar der Begründung entbehre.

— Das vielfach verbreitete Gerücht von der bevorstehenden Abberufung des bisherigen englischen Botschafters bei der Pforte scheint sich nicht zu bestätigen. Wenigstens theilt die heutige „Morning Post“ mit, daß Sir Austin Layard am 1. Mai auf seinen Posten zurückkehren werde.

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation ist nunmehr dem Beschlusse der ungarischen Delegation bezüglich der Okkupationsvorlage pro 1878 beigetreten, hierdurch haben die sämmtlichen Beschlüsse beider Delegationen eine gleichlautende Fassung erhalten. Morgen findet der Schluß der Delegationssitzungen statt.

— Die Erschießung eines Studenten der Würzburger Universität, des cand. med. Karl Sicken durch den Führer einer Militärpatrouille, Unteroffizier ..ude, hat seiner Zeit ein sehr erklärliches Aufsehen erregt, und man hat mit Spannung dem Ergebniß der Untersuchung entgegengesehen, welche nunmehr gestern in Würzburg zum Abschluß gelangt ist. Heute meldet der Telegraph die erfolgte Freisprechung des Angeschuldigten. Damit sind wir vor ein Räthsel gestellt, für dessen Lösung uns, bis die übrigens öffentlich geführten Untersuchungs-Verhandlungen vorliegen, einstweilen der Schlüssel fehlt.

— Ueber das Befinden des Kaisers erfährt man, daß die Anschwellung der Hüfte keine wesentliche Veränderung zeigt. Der Husten hat ganz, die Schmerzhaftigkeit der linken Seite beinahe ganz aufgehört.

## Ausland.

**Paris**, 14. März. Sowohl in den parlamentarischen Kreisen als auch in der gesammten Presse kommt die Ansicht zum Ausdruck, daß das Kabinet Waddington gestern keinen entschiedenen Sieg errungen hat. Der Rücktritt Waddington's und Léon Say's wird, wenn auch nicht für unmittelbar vorstehend, doch für unvermeidlich erachtet. Waddington, der übrigens gestern sehr leidend war, soll selbst bereits die Unmöglichkeit einsehen, die doppelte Last des Präsidiums im Konseil und des Ministeriums des Auswärtigen zu tragen. Es ist nun aber kaum denkbar, wenigstens ohne Präzedenzfall, daß Waddington das erstere aufgeben und doch Minister des Auswärtigen bleiben könnte. Die Mitglieder der Ministerien Broglie und Rochebouet werden einen Protest gegen die gestern votirte Tagesordnung als eine ungesetzliche veröffentlichen, da dieselbe einer wirklichen moralischen Verurtheilung gleichkomme, ohne daß eine Vertheidigung zugelassen worden wäre.

Eine gewisse Entrüstung herrscht über das Verfahren des Kriegsministers Gresley, der im letzten Augenblicke aus eigener Initiative Aktenstücke aus seinem Ministerium dem Untersuchungs-Ausschusse mittheilte, welche dazu verwendet werden sollen, das Kabinet, dessen Mitglied er ist, zu stürzen. Was die verhältnißmäßig starke Minorität bei der gestrigen Abstimmung anbetrifft, so werden 27 Deputirte der Union républicaine namhaft gemacht, welche bis zur Sitzung entschlossen waren, gegen die Anklage zu votiren und sich durch die Reden Brisson's und Floquet's umstimmen ließen.

## Provinzielles.

**Stettin**, 16. März. In Verbindung mit der diesjährigen Pferde-Ausstellung und Verloosung vom 10.—12. Mai c. findet diesmal eine große „Provinzial-Thierschau und Maschinen-Ausstellung“ statt, bei welcher auch, außer unserer, die Provinzen Brandenburg und Westpreußen sich betheiligen werden und wozu Anmeldungen bereits überreichlich eingelaufen sind. Hierdurch erhält die schon seit sieben Jahren hier bestehende, alljährlich wiederkehrende Pferde-Ausstellung einen neuen Aufschwung; indem nämlich, um allen Anforderungen nach Loosen zu genügen, von jetzt ab 50,000 statt sonst 40,000 Loose à 3 Mark ausgegeben werden, wodurch es ermöglicht ist, daß für dieses Jahr 7 hochelegante Equipagen und 85 Pferde edelsten Schlages zur Verloosung gelangen. Der Vertrieb der Loose ist wieder den bewährten Händen der Herren Rob. Th. Schröder und Siegfried Braun in Berlin anvertraut, wodurch die Ausführung des Unternehmens in exaktester Weise gesichert ist.

— Seitens des Ressort-Ministeriums ist eine Bestimmung erlassen worden, nach welcher jede Zweigniederlassung oder Agentur einer Versicherungsgesellschaft in dem Falle kommunalsteuerpflichtig ist, sobald sie ermächtigt ist, Rechtsgeschäfte im Namen und für Rechnung der Gesellschaft, welche sie vertritt, abzuschließen. Gegenwärtig sollen die bestehenden Agenturen aufgefordert werden, darüber zu berichten, ob sie im Besitz einer Ermächtigung sind, nach welcher sie Namens der von ihnen vertretenen Gesellschaften selbstständig rechtsverbindliche Versicherungen abschließen können und für den Fall, daß dies zutreffend sein sollte, welche Prämieneinnahmen sie in den 3 letzten Jahren erzielt haben; nach der Durchschnittssumme derselben wird alsdann die Veranlagung zur Kommunalsteuer erfolgen.

— Die fernere Betheiligung als Mitglied bei einem auch nur vorläufig geschlossenen politischen Verein ist nach § 16 des preußischen Vereinsgesetzes mit Geld- oder Gefängnißstrafe bedroht. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Ober-Tribunal durch Erkenntniß vom 12. Februar d. J. folgenden seltsamen Rechtsgrundsatz aufgestellt: daß unter „vorläufig geschlossenen politischen Vereinen“ nur solche Vereine zu verstehen sind, deren Schließung von der Ortspolizeibehörde, vorbehaltlich des gegen die Betheiligten gesetzlich einzuleitenden Strafverfahrens, bis zur ergehenden richterlichen Entscheidung verfügt worden ist, dagegen ist die fernere Betheiligung bei einem politischen Verein, dessen Schließung gerichtlich in unterer Instanz zwar ausgesprochen, jedoch wegen Einlegung eines Rechtsmittels noch nicht rechtskräftig geworden ist, nicht strafbar.

— Am 25. März beabsichtigt der Männergesang-Verein Grünhof im Saale der Löcknitzer Schloßbrauerei zum Besten der Grünhofer Volksküche ein Instrumental- und Vokal-Konzert zu veranstalten. Der Verein, unter Leitung des Herrn Lehrer Kruse, wird unter Anderm auch „Columbus“, melodramatische Dichtung von J. Becker, zur Aufführung bringen. Mit Rücksicht auf den guten Zweck wünschen wir dem Konzert rege Betheiligung und freundliche Aufnahme.

**Naugard**, 14. März. Am 6. März c. wurde in einem Graben bei Hindenburg die Leiche eines neugeborenen etwa 8 Tage alten Kindes gefunden. Am 7. März fand die Obduktion der Leiche statt, in deren Hals tief hineingedrückt ein Graspfropfen ermittelt wurde. Am 8. März ließ der Staatsanwalt die der That verdächtige Eigenthümerfrau Spreemann aus Bernhagen durch den Gendarm Ruhnke verhaften. Anfangs leugnete dieselbe hartnäckig; als aber der Dr. Braun bei Untersuchung ihres Körpers festgestellt hatte, daß sie kürzlich geboren habe, legte sie vor dem Staatsanwalt ein umfassendes Bekenntniß ihrer Schuld ab.

**Stolp**, 14. März. Die „St. P.“ schreibt: Der unverantwortliche Leichtsinn, welcher so häufig bei Leuten, denen fremde Gelder anvertraut sind, zu beklagen ist, hat auch in unserer Stadt wieder einen Beamten an den Rand des Verderbens gebracht. Der bei der hiesigen Eisenbahn angestellte Billeteur M. soll vor ungefähr drei Wochen einem Herrn, den wir mit X bezeichnen wollen, und über dessen Sicherheit in pekuniärer Beziehung in dem M. kein Zweifel aufkam, eine größere Summe Geldes (man spricht von 5000 Mark) aus der unter seiner Verwaltung stehenden Kasse geliehen haben, nachdem er, wie man sich erzählt, zuvor bei einem oder meh

reren Gläsern Bier dem Wunsche des X willfährig gemacht worden sein soll. M. soll an dem bewußten Abende nicht einmal Sicherheit verlangt haben und erst am folgenden Tage soll es ihm gelungen sein, von X zwei Sichtwechsel in Höhe der geliehenen Summe zu bekommen. Das Geld war ursprünglich auf 3 Tage geliehen, M. ließ sich indeß unglücklicherweise drei Wochen lang hinhalten und als schließlich dem M. eine Kassenrevision avisirt wurde, ließ M. durch einen Anderen beide Wechsel dem X präsentiren. Diese wurden indeß Mangels Zahlung protestirt und M. wegen des vom Revisor entdeckten Defizits verhaftet. So ungefähr wird uns der Hergang dieses traurigen Ereignisses berichtet mit dem Hinzufügen, daß in der Borgpraxis des Billeteurs dieser Fall leider nicht vereinzelt dastehen soll. Daß M. bei solchen Gefälligkeiten seinen eigenen Vortheil im Auge gehabt habe, wird uns entschieden in Abrede gestellt, und doch können wir den leichtsinnigen Kassenverwalter, so verdammungswürdig uns auch das Vorgehen der Darlehn-Empfänger erscheint, keineswegs bedauern.

## Stadt-Theater.

Benefiz für Herrn Friedrich Grußendorf. Nur einmaliges Gastspiel der kgl. preuß. Kammersängerin Frl. Marianne Brandt vom kgl. Hoftheater in Berlin. „Der Prophet." Große Oper, nach dem Französischen des Scribe, deutsch bearbeitet von Rellstab. Musik von Giacomo Meyerbeer.

Zum Benefiz des Herrn Grußendorf ging am Freitag unter Mitwirkung des Fräulein Marianne Brandt Meyerbeer's „Prophet" in Szene. Die Beliebtheit der geschätzten Sängerin wie des Benefizianten hatten für ein ausverkauftes Haus gesorgt und begrüßte das zahlreiche Publikum Beide auf das freundschaftlichste mit Beifall und Lorbeerkränzen. Das Hauptinteresse konzentrirte sich natürlich um die gefeierte Künstlerin und belohnte man sie für ihren unvergleichlich schönen Gesang nach dem Vortrag fast jeder Arie mit enthusiastischem Applaus und wiederholtem Hervorruf. Aber wohl schwerlich dürfte die Aufgabe als Fides auch glänzender gelöst werden als es der Innerlichkeit, Kraft, hinreißende Leidenschaft und Verve in ihrem Gesang verschmelzenden Marianne Brandt gelang. Von überraschender Wirkung war das Arioso des zweiten Aktes, die Bettelarie und die Bravourarie: „Wirf Deines Lichts zündenden Strahl in seine Seele". — Frl. Ernst hatte die schwierige Aufgabe der Bertha zu lösen und fand sie sich damit im Allgemeinen recht gut ab, wenngleich ihre Stimme zuweilen unter der übermäßig hohen Tonlage zu leiden hatte. Der Benefiziant sang den Johann von Leyden und leistete besonders in der Erzählung des Traumes Schönes. Herr v. Bongardt führte seinen Part als Oberthal ansprechend durch. Ebenso befriedigten durchaus die Herren Ruffeni, Geist und Krieg als Wiedertäufer. Die Chöre gelangen [illegible] meist recht gut. Die Inszenirung und Regie ließen nichts zu wünschen übrig.

—s—

## Ein Bild aus der Wolga-Niederung.

**Moskau**, 26. Februar. Das linke Ufer der unteren Wolga von Astrachan bis nach Zaritzin hinauf, eine Entfernung, welche über 520km beträgt, hat in letzter Zeit eine traurige Berühmtheit gewonnen und Possaden, Stanitzen und Flecken wie Wetljanka, Selitrennoje, Jenitajewsk, Tschorni-Jar, Kamenoi-Jar und andere unaussprechbare Namen, welche bisher kaum in Rußland bekannt waren, wurden in allen europäischen Zeitungen genannt. Die Trans-Wolgasteppen mit ihrem salzhaltigen Boden und ihren Salzseen, wie sie sich in ununterbrochener Einförmigkeit zwischen der Wolga und dem Uralflusse erstrecken und im Süden mit der Kaissa-Kirgisensteppe bis an die Wüste Ustj-Urt ausdehnen, sind ein trauriges Stück Land des weiten russischen Reiches. Wo der Mensch hier seinen Wohnplatz auch aufgeschlagen haben mag, wie die verschiedenen Klassen der Bevölkerung sich auch äußerlich als Kaufmann, Bürger, ansässige und umherziehende Arbeiter unterscheiden mögen, in der Hauptsache finden wir mit nur geringen Abstufungen keinen Unterschied. Städte, Stanitzen und Dörfer sind ohne Ausnahme Stätten der Unreinlichkeit und des Schmutzes, über jedem Orte liegt eine drückende, miasmenerfüllte Atmosphäre, und zwischen Reich und Arm ist kein anderer Unterschied, als daß der Reiche über den Schmutz, in welchem er lebt — so zu sagen — einen Sonntagskaftan geworfen, während der Arbeiter und selbst der behäbige Bürger und Fischhändler den Schmutz cynisch zur Schau tragen. Wir brauchen bei unserer Schilderung keinen Namen zu nennen; an welchem Orte wir auch einkehren am Wolga-Ufer, überall treten uns dieselben Erscheinungen entgegen; sie werfen auf die dortigen Zustände meist ein schauerliches Kolorit. Wir sind in der Possade X. Wir kommen durch einige Gassen, deren einstöckige hölzerne Häuser mit verfallenen Bretterzäunen, ohne jedes Zeichen eines Versuches, dem Hause ein freundliches Aussehen zu geben, in ihrer nüchternen Einförmigkeit nichts desto weniger die Wohnungen reicher Fischereiunternehmer sind. Von hier gelangt man durch elende, vor Schmutz fast unwegsame Gassen in das Viertel, wo die weniger begünstigte Bevölkerung haust.

„Wer wohnt hier?" fragt man, vor einem Hause stehen bleibend, von dessen schiefer Fensterreihe das letzte fast den Boden berührt. „O" hört man zur Antwort, „das Haus gehört einem Reichen, einem „meschtschanin" (Kleinbürger), der seine 10,000 Rubel jährlich umsetzt." Treten wir über die Schwelle dieser Kapitalistenwohnung. Eine drückende, übelriechende Luft schlägt einem entgegen. Wir sehen kahle, verräucherte Holzwände, einen schmutzigen Tisch mit hölzernen Bänken; vor dem Heiligenbilde in der Ecke nach Osten glimmt trübe ein Oellämpchen, hinter Brettern liegt auf einer Art von Pritsche ein Haufen von Lumpen und ein abgetragener Schafpelz — das Ehebett des Kapitalistenpaares — die hoffnungsvollen Sprößlinge desselben haben ihre Schlafstätte auf dem mächtigen Backsteinofen, welcher die Hälfte des ganzen Raumes einnimmt; den Fußboden bedeckt eine Lage klebrigen Schmutzes. Die Familie des Kapitalisten lebt von verdorbenem Fisch, ebensolchem Kohl, Zwiebeln und Quaß. Der Hof ist eine Niederlage von Mist und Exkrementen inmitten einer stinkenden Pfütze. „Schämt ihr euch nicht, in solchem Schmutze zu leben?" fragt man die Ehehälfte des Kapitalisten, welche — einen Säugling an der welken Brust — in einem solchen Räumen entsprechenden Kostüm uns ungenirt empfängt. Und man erhält als Antwort: „So war's von Alters her. Wir haben's enge hier, — wir, die Ferkel und die Kinder. Ja, am Wasser unten, da könnten wir noch eine Isba dran kleben — hier ist kein Platz dazu. Wir sind auch so zufrieden. Gott ist gnädig."

Begeben wir uns von dem Bürger-Kapitalisten zu dem Bürger-Habenichts. Dasselbe Bild, — nur Schmutz und Unreinlichkeit in einem noch höheren Grade. Die Hemden der Kinder, die einzige Bekleidung in jeder Jahreszeit, starren vor Schmutz. „Weshalb wäschest du die Hemden der Kinder da nicht?" fragt man die Hausfrau. „Waschen? Wo soll ich denn das Wasser hernehmen? Bis zum Fluß ist's eine halbe Werst den steilen Berg hinunter — und dann wieder hinauf? Am Wasser wohnen die Reichen." „Weshalb seid ihr arm? Ihr habt doch einen guten Verdienst." „Daß sich Gott erbarme. Im Sommer freilich bekommt der Mann $1\frac{1}{2}$, die Frau 1 R. Arbeitslohn, mit dem Winter aber kommt auch das Elend. Der letzte Groschen bleibt im Kabak. Das wäre Alles nichts, die „Batraki" sind unser Ruin." „Was für Batraki?" „So nennen wir die freien Arbeiter, welche aus der Fremde, d. h. aus Rußland herkommen und hier auf den Fischstationen arbeiten oder sich in der Steppe umhertreiben. Bei uns leben Viele in den Schluchten am Wolga-Ufer."

Steigen wir den Uferabhang hinab und sehen uns diese Batraki an. Schon aus der Ferne sieht man am Abhange der Schlucht entlang höhlenartige schwarze Oeffnungen; aus einem von Brettern zusammengefügten Schornsteine steigt hier und da eine Rauchsäule auf; ein Weg führt zu diesen Höhlen nicht, man glitscht auf einem schlüpfrigen Pfade zu denselben hinunter. Die schwarze Oeffnung ist der Eingang zu einer feuchten Erdhöhle, in welcher wir keine Spur einer menschlichen Wohnung finden. So wie hier und ebenfalls auch an anderen Orten an der Wolga Hunderte von Arbeitern existiren, mögen die Troglodyten der Urzeit gelebt haben.

Die Geschichte eines solchen Batraks, welcher den Fremden beim Eintreten in die Höhle mit verthiertem Ausdruck in dem aufgedunsenen Gesicht fixiert und nur mürrisch einsilbige Antwort auf Fragen giebt, ist eine kurze Zeit — und zwar mit wenigen Ausnahmen für alle solche Batraks an der Wolga dieselbe. Er ist vor Jahren aus Großrußland als Arbeiter hergekommen, zum Theil als Flüchtling ohne Paß, zum Theil auch mit einem solchen. Die Frist des Passes lief ab, er hatte kein Geld, einen neuen zu lösen und die Abgaben in seiner heimathlichen Gemeinde zu zahlen, und so blieb er hier als Paßloser, halb Arbeiter, halb Vagabund, bald auf der Fischstation arbeitend, bald — von der Polizei verfolgt — in der Steppe umherziehend. Nach und nach durch den Trunk verthiert, blieben solche Arbeiter nichts desto weniger als willige Sklaven der Fisch-Industriellen, welche sie vor der Polizei schützten, Ansiedler am Wolga-Ufer. So leben heute viele Hunderte auf derselben Stufe der Entsittlichung, arbeiten im Sommer auf den Fischstationen und leben im Winter in ihren Höhlen, meist aber im Kabak. Aus Furcht vor der Polizei ertragen sie von ihren Patronen jede Mißhandlung und arbeiten willig tagelang in den stinkenden „Watagen" (Fässer zum Einsalzen der Fische). Erliegt einer den Miasmen, so macht man wenig Umstände mit ihm. Die Steppe oder auch die Wolga nehmen den Leichnam auf. Diese Batraki sind eine moralische Pest für die Bewohner der Wolga-Niederung. Sie leben im Winter in den Stanitzen und Dörfern nicht nur in ihren Höhlen, sondern zum Theil in den Familien der einheimischen armen Arbeiter und haben hier nicht nur zur Verbreitung der Trunksucht und Verarmung der Bevölkerung beigetragen, sondern einen Zustand allgemeiner Entsittlichung herbeigeführt, von welchem wir uns heute schaudernd abwenden. Das Bild, welches uns hier entgegentritt, ist ein schreckliches. Zustände primitiver Rohheit und die tiefste moralische Verworfenheit, wie wir eine solche im Gefolge der Civilisation unter dem Auswurfe in den Brennpunkten derselben, den europäischen Weltstädten, finden, sind hier etwas Normales. Durch das Zusammenleben der Familien mit den ledigen Arbeitern sind die ehelichen Bande nach und nach gelockert — die Frau ist zum Gemeingut geworden. Doch mehr als das: wir mögen das linke Wolga-Ufer als Pflanzstätte der Pest erkennen und mit Ekel auf den Schmutz in Stanitzen und Dörfern weisen, schaudernd müssen wir uns jedoch von einem anderen Elend abwenden, wenn wir einen Blick in das Familienleben der meisten Hütten der Armuth werfen; denn hier herrscht eine andere Pest — die Pest einer allgemein verbreiteten Syphilis.

(Köln. Ztg.)

## Vermischtes.

— (Eine Lerchen-Invasion.) Aus Harrachsdorf bei Neuwald in Böhmen wird Folgendes berichtet: Seltenen Winterbesuch haben wir hier: eine Unzahl von Feld- und Haubenlerchen wurde hierher, in das hochgelegene Mummelthal durch die letzten Stürme verschlagen, ebenso wie drei Störche, welche mit ihnen zugleich ankamen, seitdem aber wieder verschwanden. Die Lerchen sind völlig ausgehungert und so matt, daß man sie mit den Händen fangen kann. Sie finden jedoch große Theilnahme unter der Bevölkerung, und überall sieht man Futter ausgestreut. Vogelliebhaber, deren es hier nicht wenige giebt, fingen die Vögel ein, um sie zu füttern und bei günstigen Zeiten wieder der Freiheit zu übergeben. Wohl über tausend Lerchen sind auf diese Art schon geborgen. Malermeister W. Pohl, der Käufer des alten Schulhauses, hat ein Zimmer dieses Gebäudes zu einer Freistätte für die Lerchen umgewandelt. In Rochlitz hat Frau Fabriksbesitzerin Rieger über 300 dieser Vögel in Schutz und Pflege genommen. Auf dem waldlosen Kamme des Gebirges sollen indessen todte Lerchen haufenweise herumliegen.

## Telegraphische Depeschen.

**Dortmund**, 15. März. Der Sozialist Tölcke ist aus dem hiesigen Gefängnisse wegen dem Anscheine nach höchst bedenklicher Erkrankung vorläufig entlassen worden.

**Straßburg**, 15. März. Der Landesausschuß hat den von den Mitgliedern Grad, Fulter und Rudolf gestern eingebrachten Antrag: Der Landes-Ausschuß spricht den Wunsch aus, daß die Regierung die Verbreitung der in Deutschland erlaubten Zeitungen und Publikationen auch in Elsaß-Lothringen gestatten möge, angenommen. Der Landesausschuß, welcher heute seine letzte Sitzung hält und u. A. die Vorlage des Landeshaushaltsetats durchberathen und mit unwesentlichen Veränderungen angenommen hat, wird sich auf 6 Wochen vertagen, um dann behufs Berathung der Konkursordnung wieder zusammenzutreten.

---

# Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

25)

„Und wann kommt der?" fragte das Weib.

„Wann? es kann heute, morgen, über's Jahr erst sein, aber er kommt. Die drinnen in der Stadt wissen es, es sind schlichte Arbeiter, aber sie können reden, daß Einem das Herz lacht. Nur ich," setzte er leiser hinzu, „kann nicht warten, ich will selber und allein handeln und meine Rache ganz für mich haben. Aber doch ist's wahr, was ich vorhin sagte, Rika, es muß ein Fluch auf uns liegen!"

Ueber Rika's Gesicht war ein düsterer Schatten geflogen, sie zuckte zusammen und wandte die Blicke ab, dann stieß sie einen tiefen Seufzer aus und trat an Joseph's Seite.

„Junge," sagte sie leise, „heb' den Kopf, ich rechne, daß zwischen Abend und Morgen das Wetter oft umschlägt. Da!" und sie legte das vor ihm auf den Tisch nieder, was sie zuvor heimlich aus der Lade genommen.

„Mein Pulverhorn!" schrie Joseph mit einem Freudenlaut und faßte darnach, um sich zu überzeugen, ob er kein Trugbild vor sich sehe, „mein Horn — nun haben sie keine Beweise, nun laßt sie kommen, aber sagt mir, Rika, woher habt Ihr's — und Ihr seid doch eine Hexe, denn das kann nicht mit rechten Dingen zugehen!"

Die Frau überhörte den Einwurf, sie weidete sich an der Freude des jungen Burschen.

„Wißt Ihr, was das für mich heißt?" fragte er, und wilder Trotz blitzte wieder in seinen Augen auf; Rika nickte. „Was es heißt?" rief er nochmals, „wenn sie es fanden, und ich hätte darauf geschworen, so war mir das Zuchthaus sicher, das Zuchthaus! Oho, wenn ich mich gutwillig gab, aber das hätte ich nicht gethan, sie hätten auf Leben und Tod um den wilden Rother-Joseph kämpfen müssen, he, glaubt Ihr's nicht, Rika?"

Er stand auf und legte seine Hand auf ihre Schulter, seine Stimme wurde beinahe weich:

„Aber sagt mir jetzt, warum verhindertet Ihr mich am Morgen, Rika? Ich hatte immer gedacht, daß Ihr die Einzige wäret, die's noch gut mit Rother's Joseph meinte, weßhalb thatet Ihr das heute Morgen, — mußte ich nicht irre an Euch werden? Ohne Eure Dazwischenkunft läge er kalt und starr! Ich konnte mir's nicht reimen wie oft habt Ihr mich aufgehetzt und mich an die Pflicht der Rache gemahnt, warum thatet Ihr das?"

Die Zigeunerin senkte den Kopf wie eine Schuldbeladene tief auf die Brust, sie holte mühsam Athem und entgegnete endlich mit ganz verändertem Tone: „Ich mußte es, ich mußte es, Joseph, die Stimme in mir wollte es!"

Der Bursche sah sie erstaunt an, durchmaß, das Haupt wieder in stolzer Sicherheit hochtragend, mehrere Male das kleine Gemach und blieb vor der Frau stehen.

„Ich sah ihn kommen, allein und sorglos, als ich auf ein Schmalthier im Anschlag lag und das Blut stieg mir heiß in Schläfen und Herz; Alles, was Ihr mir je von dem grausamen Tode des Vaters erzählt, stand mir vor den Augen. Ich sah ihn, wie Ihr's mir beschrieben, Rika, im Blute vor mir in dem schwarzen Grunde, ja, und nun trat der, den Ihr seinen Mörder geheißen, [illegible] ihn geschossen, wie man ein Thier tödtet, [illegible] auf die Stelle. Der Mann in Gesundheit, im Glück und mein armer Vater lange, lange Jahre im Grabe, die Mutter längst von Kummer getödtet, sein einziger Sohn geächtet und verachtet und verfolgt, auch wie ein wildes Thier — o Rika, begreift Ihr's nun?"

„Ja, Joseph", sagte sie dumpf, „und ich möchte die Hand strafen, die Deinem Laufe eine andere Richtung gab, aber ich mußte es, es war in mir! Und die Stunde der Rache wird doch kommen!"

„Wißt Ihr's? Vielleicht nie, vielleicht erst in langer Zeit", rief Joseph, „und so ist's wieder! Auf derselben Stelle hätte er verenden müssen, dieselbe Erde trank sein Blut, die das des Vaters verschluckt hatte. Er hat ein zähes Leben, soll ihm nun neue Frist gegeben sein, um lang im Glücke zu schwelgen? Wo ist Gerechtigkeit? [illegible] Ihr oft, Rika, wo ist sie, frage ich Euch, die Ihr mich hindertet, sie zu vollziehen!"

„Wo Gerechtigkeit ist?" wiederholte die Frau leise — „nirgends auf der Welt, nur der Tod hält sie in Händen!"

„Wie ich auf der Lauer lag", sagte der Wilderer, fuhr mit den Armen durch die Luft und die Worte fielen in fliegender Eile von seinen Lippen, „und zögerte, weil ich das Gefühl ganz genießen wollte, den Feind mir verfallen zu sehen, da fuhr Euer Kopf neben mir aus dem Gebüsch auf, wie wenn der Boden Euch ausgespieen hätte, und Eure Hand schlug gegen das Rohr — — — es war eine Sekunde, der Alte verlor die Besinnung nicht, obwohl seine Schüsse in's Blaue fuhren, Ihr waret verschwunden, wie Ihr gekommen, und ich mußte davon. Ich rannte durch den Wald, wohin, wußte ich nicht — müde und abgehetzt legte ich mich endlich zu Boden. Meine Rache war mißglückt, ich haßte mich, ich haßte Euch. Als ich das Horn nicht fand, wußte ich, daß es mich verrathen würde . . . wie kamt Ihr nur dazu?"

Langsam und gewichtig entgegnete Rika: „Dem Hasen, welcher in großen Sprüngen davon läuft, folgen die Hunde, den, der sich im Laube duckt, gewahren sie nicht leicht. Ich blieb nahe und nahm auf, was ich fand."

Sie setzte sich in ihren Armstuhl und kramte zwischen den Kräutern herum, dann blickte sie dem Burschen fest in's Gesicht, deutete auf den Tisch und sagte in befehlendem Tone: „Iß!" Gehorsam wie ein Kind folgte derselbe.

Es war still in dem Gemache, nur die Katze schnurrte und die Nachtluft drang stärker ein und machte das Licht noch unruhiger flackern.

Der Wilderer hatte den Kopf gestützt und lange sinnend vor sich hin geschaut, endlich richtete er sich wieder auf und fragte:

„Wie kommt es, Rika, daß Ihr gut gegen mich seid von meiner Kindheit an? Es hat sich Niemand um mich gekümmert als Ihr, und ich habe bisher nicht nachgefragt, warum nicht — und warum Ihr's thut. Jetzt denke ich daran und — wollt Ihr's mir sagen?"

Joseph brachte den Fußschemel heran und ließ sich neben der wunderlichen Frau nieder; so hatte er oft als Kind zu ihren Füßen gesessen, er lehnte wie damals das schwarzgelockte Haupt an ihre Kniee und schaute zu ihr auf. Ihre Züge waren feierlich ernst; sie verschlang die braunen Hände im Schooß und sagte:

„Der Kukuk legt seine Eier in fremde Nester, er weiß es nicht anders, der Mensch hat es von ihm gelernt — ich bin ein Findling. Hast Du die Schwalben ziehen sehen? Sie sind ein Wandervolk und mit ihnen kommt und geht durch die Länder in die Kreuz und Quere ein Volk, das sie die Zigeuner heißen. Woher und warum sie wandern? es liegt in ihnen. Von diesem Stamm bin ich, wer mich aber dagelassen, dem habe ich nie nachgerechnet und nachgefragt. Was nutzte es auch! Dein Großvater erbarmte sich des Kukuksei's — mit Deinem Vater wuchs ich auf in Wies' und Wald. In mir regte sich, was ich geerbt, es verleugnet sich nichts in der Natur und von mir lernte Dein Vater die Freiheit lieben mehr als gut that, viel mehr. Es war Undank, den der erntete, welcher sich meiner angenommen — aber konnte es anders sein? Wenn das Kukuksei ausgebrütet ist und der junge Vogel fliegen kann, so sucht er das Weite."

„Ihr sprecht von meinem Vater — sagt mir viel von ihm, Ihr liebtet ihn wie eine Schwester?"

„Wie eine Schwester?" wiederholte Rika mit einem so zischenden Tone, mit so wildblitzenden Augen, daß der junge Mann erschreckt und erstaunt in ihr erregtes Gesicht sah. „Wie eine Schwester, nein," sagte sie dann wieder gleichmüthig. „Siehst Du die Schmetterlinge dort — zusammen eilten wir ihnen nach und brachten jeden Fund dem Vater. Lange wußte ich nicht, daß ich ein Findelkind, der Abkömmling eines verachteten Stammes war, aber dann, als ich denken lernte, lernte ich auch die Reden der Bauern verstehen. Und wenn sie mich die Hexe und Zigeuner Rika nannten, tobte ich und nur der Vater wußte den Sturm zu beschwichtigen. Aber auch die Pflanzen wachsen, die im Schatten stehen, und wenn sie gleich verkümmert bleiben, und auch unter der Verachtung der Menschen läßt sich leben, und nur im Herzen ersticken die guten Gedanken nach und nach. Der Joseph, Dein Vater, kam als Jägerbursch nach dem Jagdschloß, damals war der, welcher einst sein Mörder werden sollte, jung und frisch wie er, und ein guter Kamerad. Siehst Du dort den Spiegel? die Geweihe sind von Joseph's Hand um ihn gefügt. Alles was sein war, brachte er mir, und oft, wenn er auf dem Anstand lag, tauchte mein Kopf hinter ihm auf, leise, denn ich schlich wie eine Wildkatze, und hatte er getroffen, so jubelte ich durch den Wald. „Du

bringst mir allemal Glück,‘ sagte er, und ich glaubte es. Es war eine Zeit, wo mir die Sonne still zu stehen schien, wo ich glaubte, die Blumen blühten nur, damit ich sie pflücke — wo — doch, Junge, das verstehst Du nicht — und hüte Dich je und je, daß Du es verstehen lernst!“

Joseph seufzte.

„Wie sollte ich das, Nika? — Elend und Noth, Verachtung und Gefahr, die lagen auf dem Wege, den ich seit frühster Jugend wandern mußte. Und nur Eure Hand ist es, die mich zuweilen sanft berührt hat. Die Mutter weinte und verwünschte den Todten und ihr und mein Dasein bis in die Grube hinein, ihr letztes Wort war eine Anklage gegen den Vater!“

„Es konnte nicht anders sein,“ flüsterte Nika vor sich hin, „es war ja mein Fluch auf ihm, auf ihr, auf dem ganzen Hause, und der Gott der Rache verschließt seine Ohren nicht, wenn eine Seele um sie aufschreit.“ Dann fuhr sie lauter fort: „Der Vater starb, und seine kalte Hand in der unsern fragte mich Joseph, ob ich sein Weib werden wolle?“ —

Sie schwieg, kein Athemzug kam über ihre zusammengepreßten Lippen, obwohl ihre Brust wogte und ihre Augen in düsterem Feuer glühten. Dann faßte sie nach der Schulter des jungen Mannes, schob ihn von sich ab und erhob sich. Sie sah beinahe dämonisch schön aus in dem unruhigen Licht, die schwarzen, schweren Flechten über den Nacken niederhängend, mit den kräftigen, entblößten Armen lebhaft gestikulirend.

„Ich sein Weib! Der Adler und die häßliche Grasmücke, ich die Zigeunerbrut und er — ich wollte es nicht glauben, aber ich hatte längst gewußt, daß ich Der, welche einst sein Herz besitzen sollte, fluchen würde.“

„Meiner Mutter?“ fragte Joseph halblaut, aber Nika gab nicht Acht auf ihn.

„Sie begruben ihn und beklagten ihn, der mir ein Vater gewesen war, ich hatte aber keine Thränen. ‚Seht die undankbare Brut!‘ riefen die Leute, ich hörte nicht darauf. Aber allabendlich, wenn die Sterne hoch oben standen, ging ich hinaus und legte Blumen auf sein Grab und erzählte ihm in die dunkle Erde hinein von meinem Glück, von meinen Schwüren, Joseph's liebendes Weib sein zu wollen.“

Sie fuhr über das Gesicht und strich die Haare aus der braunen Stirne, dann schob sie das Licht so, daß ihre Züge beschattet wurden.

„Bald kam ein Tag, ich rechne jetzt, daß ein Jahr hingegangen sein mochte, damals dachte ich an keine Zeit und keine Stunde, ein Tag, wo es droben auf der Oberförsterei einen Streit gab. Der jetzige Förster in Melldorf, der heute ein gichtkranker Mann ist, war damals ein frischer Bursche wie der Joseph, mein Schatz, und er hatte sich einmal beikommen lassen, mit mir schön zu thun in des Joseph's Beisein. Es war ein Scherz — möglich, daß ich damals ein glattes Gesicht hatte, ich achtete nicht darauf, aber die Männer sagten es und thaten freundlich gegen mich — und die Weiber nannten mich die Schwarze und lachten über meine braune Haut, weil sie lichte Farben und blonde Zöpfe hatten. Sie kamen hart an einander, die Beiden, sie drohten sich mit den Flinten — Joseph war ein Hitzkopf und that dem Andern Unrecht, er verwundete ihn mit dem Hirschfänger und hätte ihn im Zorn getödtet, Junge, wäre nicht der Alte vom Padberg dazu gekommen. Er trennte sie und sandte Den, der schuldig war, Deinen Vater, fort. Wild und trotzig kam er heim, ich wollte ihn besänftigen, aber er schaute mir hastig in die Augen und rief: ‚Hältst's wohl mit ihm, bist wohl den alten Schatz leid?‘ und damit lief er davon, zornig und tobend und geraden Wegs in die Schenke. Das war der erste Unglücksabend. Er warf dort sein Geld auf den Tisch und verzechte es mit den Andern und lachte darüber, daß man ihn fortgejagt — nur um das Jagdgehen sei's ihm leid. Ein Reden gab das andere!

„‚Joseph‘ rief Einer, ‚das kommt von den Weibern, sie stiften Alles an — und nun gar Dein Zigeunerschatz!‘

„‚Vielleicht ist's 'ne Hexe! mir wär's unheimlich! Sie schleicht im Dunkeln auf dem Kirchhofe herum und verspottet die Kreuze, ich weiß Einen, der sie belauscht hat.‘

„‚Sie ist eine schmucke Dirne, aber wer weiß, ob das nicht ein Geschenk vom Teufel ist!‘ — ‚Schmuck? ich bitte Dich, Gevatter, die hat ein Gesicht wie eine gegerbte Haut,‘ und was dergleichen Reden mehr waren. Oho, ich hätt's Niemand rathen wollen, so mit dem Joseph zu thun, wenn er einen nüchternen Sinn hatte, sie wußten das auch wohl. Ihm stieg das Blut in den Kopf, aber er war zornig auf mich und gab nicht Antwort wie sonst. Und so ging's weiter — und noch am selbigen Abend nahm ihn der Schulzen-Thomas, der reichste Bauer im Ort, mit sich und redete ihm ein, daß er jagen könne und dürfe, ohne Förster zu sein, wenn er's mache wie er. Er war ein Wilderer, obwohl ihn niemals Jemand angezeigt hatte, wußten's doch Alle im Ort — der Mann war Dein Großvater, Joseph.“

(Fortsetzung folgt.)

---



## Börsen-Berichte.

**Stettin**, 15. März. **Wetter:** schön, Nachts Frost. **Temp.** Mittags 1° R. **Barom.** 28,1. **Wind** W.

**Weizen** etwas matter, per 1000 Klgr. loko gelb. 168—179, Rum. u. Ung. 156—167, weiß 170—182, per Frühjahr 179,5—179 bez., per Mai-Juni 181 bez., per Juni-Juli 184,5—184 bez., per Juli-August 186,5 —186 bez., per September-Oktober 187,5 bez.

**Roggen** unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 116 —119, Russ. 115—118, per Frühjahr 118,5—118 bez., per Mai-Juni 119,5—118 bez., per Juni-Juli 121—120,5 bez., per Juli-August 123 bez., per September-Oktober 125,5 bez.

**Gerste** matt, per 1000 Klgr loco Brau- 118—126, Futter- 96—106.

**Hafer** unverändert, per 1000 Klgr. loko 100—110.

**Winterrübsen** unverändert, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 271 bez.

**Erbsen** per 1000 Klgr. loko per Frühjahr Futter-124 bez. u. Gd.

**Rüböl** geschäftslos, per 100 Klgr loko o. F. flüssiges 60,5 Bf., per März 58,5 Bf., per April-Mai 53,5 Bf., per September-Oktober 60,5 Bf.

**Spiritus** unverändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,3 bez., per Frühjahr 50,6 bez. u. Gd., per Mai-Juni 52,2 bez., per Juni-Juli 52,2 bez., per Juli-August 53 Bf. u. Gd.

**Klee**, weiß. 40—65, roth. 30—46.

---

Eine alte, anständige, höchst ordentliche Familie, welche in größter Noth ist, der Mann 68 Jahre alt, bettlägerig, die Frau erwerbsunfähig, der Sohn Uhrmacher, aber fast erblindet, bittet um Unterstützung. Der Familie ist dauernd geholfen, wenn sie wenigstens 100 Mark hat. Das Bürger-Komitee hat die Verhältnisse der Familie geprüft und bittet die geehrten Mitbürger, ihrerseits ein Scherflein zur Linderung der Noth beizutragen. Beiträge werden angenommen unter **M. 23** in den Exped. d. Bl, Mönchenstr. 21, gr. Oderstr. 11, Kirchplatz 3.

---

Für die arme Wittwe unter Chiffre **F. E.** gingen ferner ein: Ungenannt aus Pommerensdorf 1,00, C. R. 1,00, C. G. 1,00, aus einer früheren Sammlung nicht abgeholt, hierzu verwandt, 10,00 Sa. 28 Mk 50 Pf. Allen Gebern herzlich dankend schließen wir hiermit die Sammlung.

Die Expedition des „Stettiner Tageblatts“ und der „Stettiner Zeitung“.

---

## Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 18. d. Mts., keine Sitzung
Stettin, den 15. März 1879.

**Dr. Wolff.**

---

Stettin, den 12. März 1879.

## Bekanntmachung.

In weiterer Ausführung der Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung wird hiermit bekannt gemacht:

1. Die Gebäudebeschreibungen von folgenden Stadttheilen:
   gr. u. kl. Ritterstraße, Pelzerstraße, Fuhrstraße, Schuhstraße, Reifschlägerstraße, Heumarkt, Neuer Markt, Schweizerhof, Frauenstraße, Frauenthor, Petrikirchenstraße, Klosterhof, Junkerstraße, Bollwerk, Heiligeistestraße, Klosterstraße, Königsstraße, Mönchenbrückstraße, Splittstraße, Beutlerstraße, Heumarktstraße, Langebrückstraße, gr. u. kl. Oderstraße, Hagenstraße, Hünerbeinerstraße, Fischmarkt, Mittwochstraße, Krautmarkt, Fischerstraße, Petersilienstraße, Baumstraße, Bleichholm und Lastadie
   werden im **neuen Rathhause** (Büreau der Steuer-Verwaltung) **beim Secretair Noack, vom 17. d. Mts. ab**, 14 Tage zur öffentlichen Kenntniß ausliegen.
2. Die Auszüge aus diesen Gebäudebeschreibungen werden den Gebäudeeigenthümern im Laufe der nächsten Zeit gegen Behändigungsschein insinuirt werden.
3. Reclamationen gegen die geschehene Veranlagung sind binnen einer Präclusivfrist von 4 Wochen, vom Empfange des Auszuges an gerechnet, bei dem stellvertretenden Ausführungskommissar, Cataster-Controleur Arlt hier, Kronprinzenstraße Nr. 1, schriftlich **unter Beifügung des behändigten Auszuges**, anzubringen.
4. Reclamationen, welche nach Ablauf dieser Frist eingehen, müssen ohne Weiteres zurückgewiesen werden.
5. Falls eine Reclamation von der zuständigen Behörde endgültig als unbegründet erkannt wird werden dem Reclamanten die durch die örtliche Untersuchung entstehenden Kosten zur Last gelegt und im Verwaltungswege eingezogen werden.

**Der Magistrat.**
Abtheilung für die Steuer-Verwaltung.

---



---

## Polizei-Bericht.

**1. Verloren.**
Vor einiger Zeit eine Talmi-Uhrkette.

**2. Gefunden.**
In der Zeit vom 28. v. bis 9. d. Mts: 4 Schlüssel, 1 goldenes Medaillon, 1 Stück Eisen (ca. 1 Ctr. schw.), 1 Broche, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 goldener Trauring und ein Schriftstück, welches an Anna Grielapp gerichtet ist. Vor längerer Zeit ein unächtes Ordenskreuz.

Stettin, den 14. März 1879.

---

## Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen gleich baare Bezahlung mehrerer Bäume im Fort Wilhelm, sowie eines alten Bretterzaunes am Saillant 8 der ehemaligen Lastadiebefestigung ist ein Termin auf

**Dienstag, den 18. d Mts., Nachm. 3½ Uhr,**

in der Moltke-Straße (beim Pulver-Magazin) angesetzt.

Stettin, den 8. März 1879.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

---

## Bekanntmachung.

Die am Oderdamm zwischen Greifenhagen und Mescherin stehenden Weiden in der Mehrzahl zu Bandstöcken geeignet, sollen am

**Mittwoch, den 26. März cr., Mittags 1 Uhr,**

im Kreisbureau hierselbst meistbietend verkauft werden.

Der Abtrieb ist vom Käufer auf der ganzen, 2½ Kilometer langen Strecke binnen 3 Wochen zu bewirken.

Greifenhagen, den 12. März 1879.

Die Kreisbaukommission.
**Coste.**

---



---

Das Grundstück Gartenstraße 3a, circa 1 Morgen groß, mit 2stöckigem Wohnhause, gutem Obst- und Gemüsegarten, ist preiswerth zu verkaufen oder der Garten zu **verpachten.**

---

## Eine Bäckerei

in einer frequenten Geschäftsgegend ist mit sämmtlichem Inventar billig zu verpachten.

Adressen unter **J. K. 7** in der Expedition des Stett. Tageblatts Mönchenstraße 21, niederzulegen.

---

Ein massives Haus in Grünhof, mit Wasserleitung und großem Hofraum, ist Verzugs halber mit 1000 Thlrn. Anzahlung zu verkaufen

Zu erfragen kl. Domstr. 14 im Cigarrenladen.

---

**Baustellen** am Markt und der Mühlenstraße — Grünhof — sind unter koulanten Bedingungen zu verkaufen

große Wollweberstraße 57, parterre.

---

Mein Grundstück mit Garten, Laden, Pferdestall Wagenremise, für jedes Geschäft passend, will bei 4500 Mark Anzahlung sehr preiswerth verkaufen. Auskunft bei Herrn Scherenberg, Kohlmarkt- und Domstr.-Ecke

---



**2 hellbr. Stuten,** 5jähr., **2 Füllen** 2jähr., **garantirt** fehlerfrei, stehen zum Verkauf bei **Fritz Tillack,** Bauerhofsbesitzer, Warsow.

---

**Einsegnungs-Geschenke**
reell u. preiswerth empfehlen

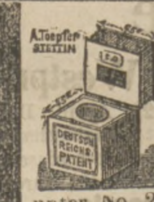
**A. GERHARDT & Co.**
Heumarkt 8.
GOLD-, Silber- und Alfénidewaaren-Lager.
Reparaturen gut & billig.

---



**Compl. Abessinierbrunnen**
mit Patentfilter, 3 Met. Rohr u. Pumpe von 2½, 3, 3½, 4" Kolbend. lief. zu 28, 36, 48, 60 Mark, jed. Met. mehr 1,50, 2,10, 2,60 3,80 M. Fern. empf. **Ketten-, Jauche-, Nobl- u. Baupumpen, Spritzp., Saug- u Druckp., Straßen- und Tiefbrunnenp., Ventile, Filter, Bleiröhren, gußeis. u. galvanisirte schmiedeeiserne Röhren, Erdbohrer, große Erdbohrwerkzeuge, auch für Wasserspülung.** Preisl. gratis. Vertret. gew.
**Hermann Blasendorff, Berlin S.,**
Louisenufer 3,
vom 1. April Skalitzerstraße 104.
**Fabrik u. techn. Bureau für Pumpen- u. Brunnenbau, Erdbohrungen und Wasseranlagen. Reparaturwerkstatt.**

---



Neu. Practisch. Billig.
Geruchlose
**Closets**
mit selbstthätigem
**Streu-Apparat.**
Für Carl Oberländer, Stettin, unter No. 2912 eingetragenes
**Deutsches Reichs-Patent.**
Alleiniger Vertrieb für Deutschland durch
**A. Toepfer, Hoflieferant**
Sr. Kais. und Königl. Hoheit des Kronprinzen und Ihrer Kais. u. Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin.
**Fabrik geruchloser Closets. Stettin.**
Preise: ficht. Holz, roh 33, pol. 36 M., incl. eich. Holz, pol. 42, Desinfection Verpack. 2 M.
Kinder-Closets jede Sorte 5 M. billiger.
Vollständige illustr. Prs.-Crt. u. Beschreibung auf Wunsch gratis und franco.

---

**Gustav Toepfer,**
**Kohlmarkt,**
empfiehlt sämmtliche
**Haus- u. Küchengeräthe,**
namentlich ganz complette
**Küchen-Einrichtungen**
von 75 Mark an.
Preis-Courant gratis und franco.
Ich führe nur die beste Waare die fabricirt wird und verkaufe dieselbe
***enorm billig.***

---

# Gardinen.

Nachstehende Restbestände letzter Saison offerire hiermit **unter den Kostenpreisen:**
**Partie No. I.** Brochirte Zwirn-Gardinen, Fenster 2 M, 2 M. 25 Pf., 2 M. 50 Pf., 2 M. 75 Pf
**Partie No. II.** Damast-Zwirn-Gardinen Fenster 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50, 5 M
**Partie No. III.** Reich gestickte Tüll-Gardinen, Fenster 6 M., 7 M., 8 M, 9 M., 10 M.
**Partie No. IV.** Englische Tüll-Gardinen, Fenster 6 M., 7 M, 8 M., 9 M., 10 M.
**Möbel-Ripse und Damast,**
Elle 50 Pf., 1 M., 1 M. 20 Pf., 2 M., 3 M.
**H. Jesse,** Berlin S., Kommandantenstr. 49.
**Proben nach Ausserhalb portofrei.**

---

## Ein Wunder der Industrie

**Höchst wichtig für Händler.**
Gegen Einsendung oder Nachnahme von **nur 1 Mk.** versende:
**Eine prachtvolle Uhrkette**
auch echt amerikanischem Christor, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner:
**7 prachtvolle und kostbare Gegenstände:**
1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Fingerring mit Stein, 1 versilb. Fingerhut, 1 Busennadel od. reizendes Nadeletui, 1 Damenhalskette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. **Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen,** welche sich vorzüglich auch **zu Geschenken** eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mk.
**NB.** Bitte anzugeben, ob Herren- od. Damen-Uhrkette gewünscht wird.
Niemand versäume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.
**H. Wolf,**
Berlin, Naunynstr. 46—47.
**Man wolle genau auf meine Firma achten!**

---

# Bernsteinfarbe,

**streichfertig,**
zum Anstrich von Fußböden,
Ein 2maliger Anstrich giebt eine schöne glänzende Fläche von vorzüglicher Haltbarkeit. Die Farbe trocknet in 8—10 Stunden.
Musterkarten mit **Gutachten** gratis und franco.
**O. Fritze & Co.,** vorm. **Berliner Harz-Oelfarbenfabrik.**
**Berlin** N., Coloniestraße 107/8.

---

Patent
**Eismaschinen**
von einer Leistungsfähigkeit bis zu 2000 Pfund pro Stunde.
**Patent-Mineralwasser-Apparate**
empfiehlt die Maschinenfabrik von
**Oskar Kropff in Nordhausen a. Harz.**
Prämiirt in allen größeren Ausstellungen.
**Preislisten gratis.**

---

Pianoforte-Fabrik u. Magazin
von **E. Wilke,**
Stettin, Marienplatz 2,
Reichhaltig assortirtes Lager
von
**Flügeln, Pianinos u. Harmoniums.**





Besonders hervorzuheben sind die **patentirten Miniatur-Flügel** des Königl. Hofpianoforte-Fabrikanten **Kaps** in Dresden. Diese Flügel mit dreifacher Saitenkreuzung und Steinway'scher Repetitions-Mechanik sind **weltberühmt**, und concurriren mit jedem **Concertflügel.** (Es werden in der **Kaps**'schen Fabrik pro Tag 2 Flügel fertig, die stets im Voraus bestellt sind.) Ferner die
**Pianinos** mit Eisenconstruction und unverwüstlichen Mechaniken (zu **Lehrzwecken** speciell gebaut), von bisher unübertroffener **Haltbarkeit**, welche in **Tonschönheit** und **Spielart** kleinen **Flügeln** vollständig gleichen.

Für jedes aus dem Magazin bezogene Instrument wird eine contractliche **Garantie von 10 Jahren** geleistet. Nicht gefallende Instrumente werden zurückgenommen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen, auch **Theilzahlungen** acceptirt. Auswärtige Bestellungen werden zu **Original-Fabrikpreisen** prompt und gewissenhaft ausgeführt. Auf Wunsch Probesendung.
Ehrenvolle Anerkennungen über die Vorzüglichkeit der Fabrikate sind der Fabrik seit ihrem 39jährigen Bestehen sowohl von hervorragenden Musikern, als auch von Käufern aus allen Weltgegenden zugegangen und liegen zur gefälligen Einsicht bereit. Prämiirt in Wien, Paris und Philadelphia.

---

**Vorzüglich bewährt bei starkem Husten.**
Gegen den tiefen, hohlen Husten meiner Tochter hat der **echte**
**rheinische Trauben-Brusthonig** von W. H. Zickenheimer in Mainz sich vorzüglich bewährt.
Rothenbach bei Gottesberg in Schlesien, 6. März 1878.
A. Scholz, Obersteiger.
Anmerkung. Jede Flasche des allein ächten **rheinischen** Trauben-Brusthonigs ist mit nebiger Verschlußmarke und auf dem Etiquett mit dem Handzeichen des gerichtlich anerkannten Erfinders versehen und zu haben in Stettin bei Herrn **C. S. Schlüter,** Schuhstraße 28.
(Wir warnen vor gesundheitsschädlichen, auf's Geradewohl bereiteten Nachahmungen, welche von betrügerischen Fabrikanten und Verkäufern fälschlich für **„echt"** ausgegeben werden.)

---

Von den vor einigen Wochen so schnell vollständig ausverkauften
**rein leinenen extra prima eigengemachten**
# Zwirn-Handtüchern
haben wir soeben noch einen Posten zu Lager bekommen und empfehlen dieselben **in hocheleganten Mustern, richtige 2 alte Ellen lang,**
**das Dtz. von 7 Mark an.**
# Gebrüder Aren,
Breitestraße 33.

---

# Jagd-Gewehre.

Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg i/Pr. 1869, Trier 1875.
**Die Gewehrfabrik u. Büchsenmacherei**
von
**Jos. Offermann** in Cöln a/Rh.,
**bestehend seit 1710,**
empfiehlt bei 14tägiger Probe und der Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück: **Lefaucheux-, Centralfeuer** und **Percussions-Gewehren. Revolver, Salon-Büchsen,** 2c., sowie sämmtliche **Munitions-Artikel u. Jagdgeräthe** in größter Auswahl. **Preisverzeichnisse unentgeltlich und franco.**

---

**E. Schering's Pepsi-Essenz,** nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.**
Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.
**E. Schering's reine Malzextract.** Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.
**E. Schering's Malzextract mit Eisen.** Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.
**E. Schering's Malzextract mit Kalk.** Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.
**Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten** empfiehlt
**Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausséestr. No. 19.**
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

---

**Staub-, Frisir- u. Zopfkämme, sowie Toilettenseifen und Schwämme**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität zu den billigsten Preisen
***Gustav Dupuis,***
gr. Dom- u. Schuhstr.-Ecke 12.

---

# Samenhandlung

von **Emil Thiele, Berlin, Potsdamerstr. 134B.** empfiehlt sein Lager en-gros & en-detail von **Saatgetreide, Klee, Luzerne, Gräsern** u. anderen **landwirthschaftlichen Artikeln, Forst-, Gehölz-, Gemüse- u. Blumensamen, Baumschul-Artikel, Forstpflanzen, Gartengeräthe, Mistbeetfenster** von Holz u. Eisen 2c.
Prompte und reelle Bedienung. (a. 2343).

---

**Gesetzlich geschützt!**
Laut Verfügung des Königl. Stadtgerichts vom 10. December 1878.
**Muskel-, Magen- u. Nerven-Saft.**
Kein Produkt der Welt regelt die hartnäckigsten Verdauungsstörungen u. Magenbeschwerden in so gefahrloser und zuverlässiger Weise, wie der **unt. Aufsicht d. prakt. Arztes Dr. J. Albu** in Berlin fabricirte
**Liebig-Bitter.**
Derselbe enthält als Hauptbestandtheile; ächt **Liebig's Fleisch-Extract** u. eigens zu diesem Zwecke verordnete aromatische und bittere Pflanzenstoffe.
**Ueberraschendste Wirkung ohne Gefährdung anderweiter Organe.**
Jeder Flasche à 1 Mk. ist das Gutachten des gerichtl. vereid. Sachverständig. Prof. Dr. Sonnenschein a. d. Universität Berlin u. d. Dr. Albu beigefügt.
Gegen Einsendung von 6 Mk. 50 Pf. 6 Flaschen franco Kiste u. Porto.
**Henning & Hildebrandt,**
Berlin N. W. Schiffbauerdamm 3.

---

# Fernröhre,

sehr scharf, mit 4 Gläsern, 3 Auszügen, **30 Zoll lang** fein ausgestattet, nur 3 Mark.
**B. Pfeifer,** Berlin, Puttkamerstraße 17.

---

**Magen- u. Darmkatarrh,**
chronische Leiden, auch **Verschleimung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Neben- u. Folgeleiden** heilt **J. J. F. Popp,** Heide, Holstein.
Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Brochüre und alles Nähere **ohne** Kosten.

(Originalbrief.) Mit Freuden theile ich Ihnen mit, daß ich von meinem bösen
**Verdauungsleiden**
jetzt völlig geheilt bin, wiewohl ärztliche Hülfe bei mir vergebens war. Nur allein Ihre einfache, leichte Kur hat mir die Gesundheit wiedergegeben, weshalb ich mich verpflichtet fühle, Ihnen meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank zu sagen u. s. w.
Züllichau, Pr. Brandenburg, 11/7. 78.
**Rudolf Lierse,** Tuchmacher.

---

**Berliner Weißbier-Export-Geschäft**
von **Otto Puls, Berlin SO.,** Admiralstr. 23.
Versand nach allen Gegenden. (a 2342.)

---

Berlin, W., **13, Jägerstrasse 13,**
Speil's Hôtel,
vorm. Schmelzer.
Nahe d. kgl. Theatern, Linden, Museen 2c.
Freundl. Zimmer, monatl. v. 10 Thlrn. an.

---

**Trunksucht,**
Magen- u. Unterleibsleiden heilt **auch brieflich** nach 31jähr. bewährt. Methode Heymann MD., früher London u. New-York, z. Z. Berlin, SW. Yorkstrasse.

---

**A. Thiele, Tapezier u. Dekorateur,**
**36, gr. Wollweberstr. 36.**
Zum bevorstehenden **Wohnungswechsel** empfiehlt sich den hochgeehrten Herrschaften einer geneigten Beachtung.

---

# EPILEPSIE!

(Fallsucht) heilt brieflich d. Specialarzt **Dr. Killisch,** Dresden (Neustadt). Grösste Erfahrung, da bereits über 11,000 Fälle behandelt.

---

**Stellensuchende Personen** jeder Branche placirt
**Bureau Silesia, Dresden,** kl. Ziegelstraße 6.

---

Stellensuchenden jeder Branche wird sof. noch per 1. April Stellung nachgewiesen durch
**C. Stuckert,** Stettin, Deutschestr. 58.

---

# Stett. Stadt-Theater.

Sonntag, den 16. März 1879:
Zum 15. Male:
**Doctor Klaus.**
Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge.
(Repertoirstück des Wallner-Theaters in Berlin.)
Dr. Klaus — — — — — — A. Barena.
Montag, den 17. März 1879.
Ohne Aufzahlung auf die Dutzend-Billets!
Neu einstudirt:
**Prinz Methusalem.**
Komische Operette in 3 Akten von Wilder u. Delacour.
Musik von Johann Strauß.